

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 44

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Raschle, Iwan / Schällibaum, Daniel / Haldimann, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rebizin

Georg Kreisler steht wieder auf der Bühne

«Gehn wir ins Bett, Mutter, bevor etwas geschieht!»

Alle wollen sie etwas Lustiges hören von ihm, der doch immer so witzige Lieder geschrieben hat. Aber Georg Kreisler will nicht (mehr). Obwohl er derzeit wieder auf der Bühne steht und singt.

Von Iwan Raschle

«Sie lachen über jeden Schmarren, den man nur ernst nehmen kann.» So ist das Publikum. Sitzt des abends im Theater, um sich zu vergnügen. Um über einen zu lachen, der sich ein bisschen lustig macht über die Welt und vielleicht sogar über sie. Ernst zu nehmen braucht man das nicht, der Wein beim späteren Smalltalk schmeckt trotzdem gut, und kritische Geister muss es ja geben auf der Welt. Um so besser, wenn sie uns dazu verhelfen, als tolerant zu gelten, und noch besser, wenn der Künstler berühmt ist, wenn man sagen kann:

«Gestern Abend war ich beim Kreisler.»

Wer nach dem Besuch von Georg Kreislers Liederabend im Zürcher Theater am Hechtplatz immer noch so denkt, hat nichts begriffen. Oder will nicht hören, was Kreisler in seiner ausführlichen und keine Fragen offen lassenden Publikumsbeschimpfung betont: Hier werden keine plumpen, ja überhaupt keine Witze gemacht. An diesem Abend soll nicht nur ein bisschen Kritik geübt und über die schlechte Welt geschmunzelt werden, hier werden Bedenken zur Zeit angemeldet. Ernst-hafte.

Gewiss: Das in Scharen herbeiströmende Publikum klatscht trotzdem. Jubelt über den wieder auf den Bretter stehenden Georg Kreisler. Das ist schön.

traurig ist?» Ein guter Mensch, fährt Kreisler weiter mit seinen Bedenken zur Zeit, «muss fröhlich sein, denn Schmerz ist unmodern».



NICOLE HOFER

«Ernst Bedenken zur Zeit»: Georg Kreisler und Barbara Peters.

Noch schöner wäre, wenn sie wirklich begreifen würden, worum es ihm geht an diesem Abend.

«Nur das Lied bleibt. Und die Hoffnungslosigkeit», sagt Georg Kreisler. Als Publikum seien die Menschen famos; fügt er hinzu. «Aber was sagt man, wenn man

Georg Kreisler ist unmodern. Und es ist ihm wurst. «Dreh den Fernseher ab, Mutter, es zieht», singt er, «gehen wir zu Bett, bevor was geschieht». Brennen tut die Welt freilich trotzdem. Und, ob wir's hören wollen oder nicht, Kreisler nennt die Missstände in seinem Pro-

gramm beim Namen, schleudert seine bitterböse Kritik, obwohl glasklar und gescheit, trügerisch schön verpackt ins Publikum. Harte Tatsachen, glänzende Lieder. So gesehen, ist Kreislers Publikumsbeschimpfung durchaus Selbstkritik: Seine Lieder sind kraftvoll und schön, auch für solche, die ihn noch nie verstehen wollten, die nun aber nicht mehr umhinkommen, den wirklichen Kreisler wahrzunehmen, seine deutlichen Worte mit nach Hause zu nehmen.

«Wenn wir wenigstens unsere Träume hätten!» Wir haben sie nicht, und deshalb lohnt es sich auch nicht, der Wahrheit auszuweichen. Oder Georg Kreisler Altersstarrsinn und moralisierende Kritik vorzuwerfen. In seinem neuen Bühnenprogramm drückt er auf manche wunde Punkte, und das ist gut so, denn einer muss es ja tun, wenn sich die meisten ins Unverbindliche, Lustige flüchten. Dass bei aller Radikalität und Boshaftigkeit auch gelacht werden kann – obwohl uns der Künstler dazu rät, es (wenn's denn unbedingt sein muss) heimlich zu tun –, macht diesen besinnlichen Liederabend nur besser. Sofern man bereit ist, mit- und nachzudenken.

Wer Georg Kreisler im Theater am Hechtplatz verpasst hat oder nochmals «lachen» will, findet auf Seite 31 dieser Ausgabe einen Beitrag von ihm.

Menschliches ist Kindern nicht fremd

Ist Kunst tatsächlich «nichts für Kinder» – eine Angelegenheit also ausschliesslich für Erwachsene? Ist sie vielleicht sogar eine Sache bloss für gebildete Erwachsene? Sogenannt kultivierte Leute? Oder für diejenigen, die sie sich leisten können – für die oberen Zehntausend?

Von Daniel Schällibaum

Oder kann Kunst, im speziellen Theater, auch verstanden werden, wenn man «nichts von Theater versteht»? Wie das? Ist Theater vielleicht etwas – sagen

müssen, «Ich kann damit nichts anfangen»? Gibt es Kunstwerke, die nur für Kinder oder nur für Erwachsene sind? Für wen ist Mozart gedacht?

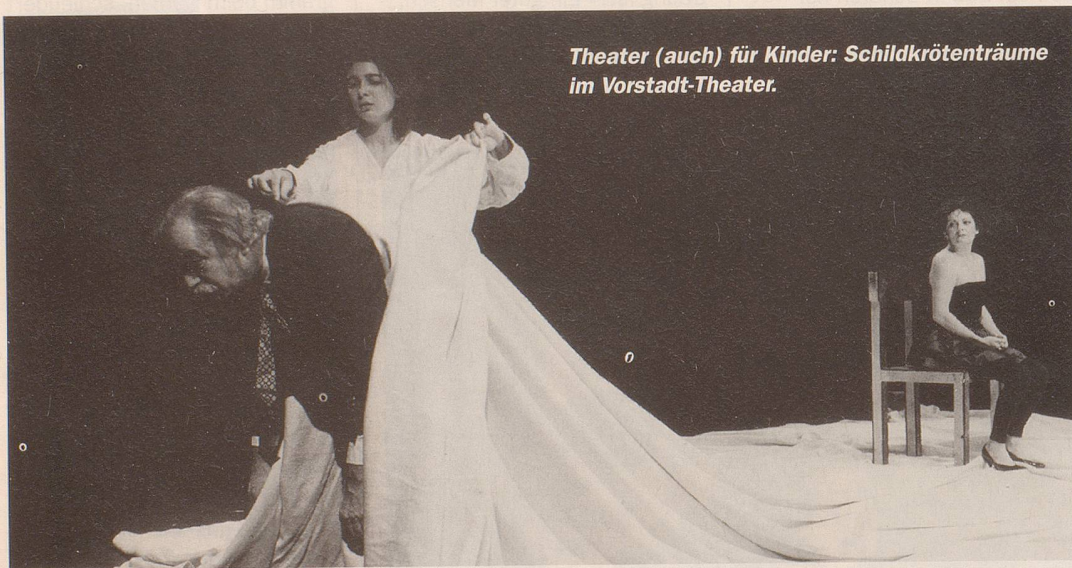
Fragen, die Theaterschaffende und Wissenschaft seit einigen Jahren beschäftigen. Seit in ganz Europa Schauspielerinnen und Schauspieler mit der Absicht angetreten sind, auch für Kinder «anspruchsvolles Theater» zu machen, läuft auch die Diskussion, ob die Kinder überhaupt verstehen, was ihnen da geboten wird. Ob man Kinder als

en, was Kinder hören, wenn sie zuhören, was Kinder erleben, wenn sie mitgehen», seien das Fragen, die sich letztlich «jeder Kunstrezeption» stellen.

Auf drei Schienen ging das dreieinhalb-tägige Forum diesen Überlegungen auf den Grund. Die beiden Professoren Bernhard Pesendorfer und Bazon Brock versorgten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Theoretischem. Der Wiener Pesendorfer stellte in seinem Referat «Unruheherd Kunst» den Zusammenhang zwischen Erotik, Sexualität

stern besprochen. Aufführungen, die zeigten, wie breit das Spektrum Theater und Kindertheater ist und wieviel man gerade Kindern zumuten kann. Die Basler «Spilkische», die dieses Jahr ihr zwanzigstes Jubiläum feiert, gab «Schildkrötenträume». Ein Stück für zwei Schauspielerinnen, einen Schauspieler und ein grosses weisses Tuch. Verspielt und doch sparsam, mit viel Raum für Fantasie, erzählten Ruth Oswalt, Gerd Imbsweiler und Chris Nonnast die Geschichte eines Einzelkindes. Den Stimmungen und Bedürfnissen der Eltern ausgeliefert, weil Erwachsene eben über ihre Kinder verfügen können, sehnt sich das Kind nach Unabhängigkeit und Freiheit. Eine Inszenierung voller hervorragender Einfälle. Kein Stück für Kinder, auch keines für Erwachsene; das ist überhaupt kein «Theater für irgendwen...», sondern schlicht «Theater» – pur. Ruedi Häusermann, der Aargauer Musiker und Theatermensch, führte seinen skurrilen und verkörzten «Schritt ins Jenseits» vor, und der Italiener Marco Baliani erzählte Kleists Novelle Michael Kohlhaas. Bloss auf einem Stuhl sitzend, schilderte Baliani derart eindringlich, lebendig und anschaulich, dass sich ihm niemand entziehen konnte. Auch die nicht, die gar kein Italienisch verstanden. Man sah Kohlhaas mit religiöser Freude auf seine Pferde blicken, sich eins fühlend mit ihnen und der Schöpfung, spürte die Beklemmung, als Kohlhaas brandschatzend auf seinem Recht besteht. In Ateliers schliesslich bildeten sich die Theaterleute weiter, spielten mit «Stimme und Rhythmus», mit «Bild und Bewegung», erfuhren mehr «Wissen und Wahrnehmung» oder über «Kulturvermittlung», entdeckten Klangräume und Klangbilder, übten sich in «Sprach-Kunst Mund-Art» oder suchten in ihren Stimmen nach «Obertönen und Untertönen». Ein Forum, das zeigte, dass Theater spielen etwas mit «Mensch sein» zu tun hat. Und dass Kindern Menschliches nicht fremd ist.

Theater (auch) für Kinder: Schildkrötenträume im Vorstadt-Theater.



wir – tief Menschliches und darum für alle zugänglich? Auch für Kinder? Braucht es also gar keine Unterscheidung in «Kinder-» und «Erwachsenentheater», wenn man die Sache genau betrachtet?

Oder darf Kindern nicht dasselbe zugemutet werden wie Erwachsenen? Ist Liebe, Tod, Angst oder Wut nichts für Kinder? Können Kinder nur schlucken, was herzig ist und in homöopathische Dosen verkleinert daherkommt? Können Kinder nur lachen?

Sagen Erwachsene, «das ist nichts für Kinder!», wissen sie dann überhaupt, wovon sie sprechen? Können Erwachsene, obwohl vor einigen Jahren auch Kinder, noch abschätzen, wie und was Kinder aufnehmen und verarbeiten? Oder ist das bloss eine Ausrede, um nicht sagen zu

Zuschauer für voll nehmen kann. Solchen Fragen widmete sich das 1. Basler Forum für Kunstrezeption, das der «Schweizer Verband der Theater für ein junges Publikum» (ASTEJ) zusammen mit dem Basler Theater «Spilkische» organisierte.

«Die Themen, die sich in diesem Zusammenhang stellen», schreiben die Organisatorinnen und Organisatoren des Forums, «sind gerade in einer Zeit, in der die Notwendigkeit und der Sinn von Kunst und Kultur alles andere als unbestritten sind, hochaktuell.» Denn Zustimmung und Ablehnung, Verständnis und Unverständnis gegenüber einem Kunstwerk und dem Theater äusserten Erwachsene immer in bezug auf die Kinder. Aber gerade weil «Erwachsene zu wissen glauben, dass sie wissen, was Kinder sehen, wenn sie zuschau-

und Kunst her. Während Brock unter dem Titel «Ich inszeniere ihr Leben – das Theater wird wahr» wortgewaltig das «Konzept Lebensinszenierung» vor seiner Zuhörerschaft ausbreitete. Theater, so Brock, wirke nur, wenn es etwas darstelle, was mit dem Leben der Zuschauerin oder des Zuschauers zu tun hat. Nur wenn es die Selbstwahrnehmung des einzelnen in Frage stelle, könne er etwas über sich erfahren, könne Theater-Teilnahme bewirken. Theater, das sich mit seinem Publikum verbünde, um mit ihm zusammen in selbstgefälliger Harmonie festzustellen, dass «nur die anderen die Dummen sind», sei folgen- und damit sinnlos.

In der zweiten Schiene wurden ausgewählte Theaterproduktionen gezeigt und am folgenden Tag in sogenannten Schaufen-

Sind wir alle Arschlöcher oder sind wir

Fascht e Familie

Gleich zweimal drängt sich Erfolgsautor Charles Lewinsky in diesem Jahr in unsere Stuben. Einmal mit dem Büchlein «Der A-Quotient – Theorie und Praxis des Lebens mit Arschlöchern», zum zweiten als Autor von «Fascht e Familie», der neuen SitCom des Schweizer Fernsehens.

Von Maria Haldimann

Der Autor des Rassisten-Liedchens «Das chunnt eus schpänisch vor» (Sieger des Grand Prix der Volksmusik 1987) ist mit Arbeiten für so renommierte Fernsehsender wie SAT1 und RTL – ausserdem für ZDF, ARD, ORF und SRG – zu einem wahren Unterhaltungspapst geworden, dem bald nicht einmal mehr der rührige Hans Gmür das Wasser bzw. den Martini rosé wird reichen können.

Wenn Charles Lewinsky sein Buch «Der A-Quotient» mit einer Entschuldigung an die Arschlöcher enden lässt – jene «rosigen Rosetten, die ihr uns bei jedem Stuhlgang so unschätzbare Dienste leistet» (offenbar verwechselt er das Loch mit dem äusseren After-schliessmuskel) – und meint, dieses Buch sei so frech, dass es nicht einmal der Nebelspalter veröffentlichen würde (Haffmans hat's gewagt), so irrt er sich. Der Nebelspalter-Verlag ist nicht zu feige, er glaubt ganz einfach nicht, dass die «rosigen Rosetten» zum Kreis seiner Leser zählen.

Lewinsky nennt sein Büchlein ein «wissenschaftliches», obwohl er zugibt, mit Wissenschaftlern nur die Unfähigkeit gemein zu haben, Hemden auszuwählen, die zu seinem Jackett passten (sein Geschmack scheint auch in anderen Dingen nicht ganz treffsicher zu sein). Die Theorien, die er in seinem Werk zum besten gibt, lauten kurzgefasst: «Die Arschlöcher haben immer die Mehrheit» und «Der Mensch kann auf zwei Arten denken: mit dem Kopf und mit dem Arsch». Der Rest des Buches besagt, wie wir aus kurzem Durchblättern zu ersehen glauben (wir

haben es nicht über uns gebracht, das Elaborat auszulesen), dass die meisten Menschen und sogar der Autor selbst Arschlöcher seien. Daneben findet man im Buch manch treffliches Bonmot. Von Mark Twain bis zu Albert Einstein lässt Lewinsky so ziemlich jeden zu Wort kommen, den man in einem guten Zitate-Lexikon finden kann und gibt selbst einige eigene Weisheiten zum besten, beispielsweise: «Alle Werbespots sind entweder für Katzenfutter oder für Damenbinden.»

SitCom («Tobias» wird inzwischen selbst beim Fernsehen allgemein als eine mehr oder weniger misslungene Frühgeburt gehandelt) schon die amerikanischen und britischen Vorbilder übertrifft. Aber wenn man die Budgets und die Erfahrungen der Angelsachsen und der Schweizer vergleicht, schneidet unser Fernsehen gut ab. Wer «Who's the boss?» und «Married with children» liebt, wird auch «Fascht e Familie» mindestens ganz lustig finden.

Aber wie kommt es, dass ein

machen. Und vielleicht ist es die gute Thurgauer Luft im Herstellungsort Sitterdorf, die selbst den sonst so unausstehlichen Walter Andreas Müller (WAM) zu beachtlichen Schauspielleistungen anstachelt.

Die Aufzeichnungen von «Fascht e Familie» werden vor lebendem Publikum gemacht, damit der Fernsehzuschauer durch dessen Lachen animiert wird. Was in England selbst bei den Grossmeistern der Komödie eine Selbstverständlichkeit ist, stösst bei uns noch immer auf

Missbehagen. Lacher ab Band, wie sie beispielsweise Monty Python einsetzen, stehen aber in der Schweiz sogar für das Fernsehen ausser Frage. Und dass das Publikum vor der Aufführung und in den Umbaupausen von einem Spassmacher aufgeheizt wird, schmerzt die Intelligenzpresse des Landes ganz besonders. Zwar sind die Witze des «warm-up» Urs Siegrist weder sehr neu noch sehr komisch, aber in der Schweizer Humorszene gibt es schlechtere Witze-Erzähler. Das Unbehagen der Presse scheint viel eher daher zu kommen, dass das Publikumslachen eine Produktionseinheit ist wie die



«Fascht e Familie»: Vielversprechende Sitcom des Schweizer Fernsehens.

Aber Lewinsky schreibt nicht nur dumme Bücher. Während seine geheime Liebe zwar der wissenschaftlichen Prosa zu gehören scheint, gelingt ihm die Brotarbeit fürs Schweizer Fernsehen doch weit besser. Nicht selten sind die Werke, in die ein Autor seine grössten Ambitionen setzt, seine schwächsten. «De Profundis», das Oscar Wilde während seiner Zuchthausstrafe schrieb und für sein wichtigstes Werk hielt, steht weit unter den Gesellschaftskomödien, an die er nur sein Talent, nicht aber sein Genie zu geben behauptete. Und was für den grossen Wilde galt, gilt auch für den kleinen Lewinsky.

Am 4. November wird die erste Folge von «Fascht e Familie» ausgestrahlt. Man darf nicht erwarten, dass die erste Schweizer

Mann, der wie Lewinsky die ganze Menschheit inklusive sich selbst zu Arschlöchern erklärt, Komödien schreibt, die weder bitter noch zynisch sind? Vielleicht wächst sein Humor wie Erdbeeren am besten auf Mist, vielleicht ist «Der A-Quotient» die Jauche, die seinen Hirnboden düngt, vielleicht kommt die Kraft seines Humors aus der Verbitterung. Wie auch immer: vom Mist, auf dem «Fascht e Familie» entstand, ist dem Endprodukt nicht viel anzumerken. Während dem Autor die Liebe zum Publikum offenbar abgeht, spürt man sie nämlich beim Produktionsteam um so mehr. Von der Schauspielerin über den Produzenten und den Regisseur bis zum Beleuchter und zur Kamerafrau – allen scheint das Proben und Produzieren Spass zu

Hintergrundmusik. Immerhin sind die Lacher ehrlich. Es gibt kein Lämpchen «BITTE LACHEN», und kein versteckter Intendant fordert das Publikum zur Heiterkeit auf (wie bei anderen TV-Sendungen zum Applaus).

Im übrigen gilt für die Produktion von Humor, was für jene von Beutelsuppen gilt: Konzentriert stinken die Zutaten, und es könnte einem der Appetit vergehen. Aber wer «Fascht e Familie», das auf unabsehbare Zeit die Freitagabende der Schweizer mitgestalten wird, nicht sehen mag, kann noch immer abschalten. Damit wird er allerdings – nach Charles Lewinsky – vollends zum Arschloch. Denn «Arschlöcher erkennt man daran, dass sie nicht sehen, was sie nicht sehen wollen».

3. BIS 9. NOVEMBER 1994

IM RADIO

Donnerstag, 3. November

DRS 1, 14.00: Siesta

Szenenwechsel

«Chäderi-Chirmi»

Erinnerungen an Ernst Mischler
(Daniel Schärer)

Samstag, 5. November

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse

12.45: **Binggis-Värs**

20.00: **Schnabelweid**

«Recht und Unrecht in der Walliser Sage»

ORF 1, 15.06: «Im Rampenlicht.» Das Theatermagazin im Radio

Sonntag, 6. November

DRS, 18.45: Looping

Franz Hohler:

Zauberschächteli Nr. 6

ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst

«Furchtbar witzig!» I. Stangl über die unerträgliche Heiterkeit des Seins.

Mittwoch, 9. November

DRS, 20.00: Spasspartout

Grosses aus der Kleinkunst; Peter Bissegger und Benno Kälin berichten über die Künst-

ACHTUNG

Vermissen Sie eine Aufführung im Wochenprogramm des *Nebelspalters*? Treten Sie selbst mit einem Programm auf, oder betreiben Sie ein Kleintheater? Dann teilen Sie uns mit, wann Sie wo auftreten, wann welche Künstlerinnen und Künstler in Ihrem Theater zu Gast sind. Wir bitten alle Veranstalter, Kabarettistinnen und Kabarettisten, Agenturen und (Klein-) Theaterschaffende um frühzeitige Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationsmaterial). Redaktionsschluss ist jeweils drei Wochen vor Erscheinen des *Nebelspalters* (Montag).

Adresse: Nebelspalter
Veranstaltungen
9400 Rorschach

ler-Börse der ktv («Künstler-Theater-Veranstalter, Schweiz») vom 28. bis 30. Oktober in Yverdon

ORF 1, 22.15: «Transparent»

Das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: «Speisewagen-Saga»**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 3. November

ARD, 23.15: Die Nervensäge

«Wiedersehen mit Evelyne» mit Dieter Hallervorden

Freitag, 4. November

DRS, 21.20: Quer

Das merkwürdige Magazin

ARD, 15.03: The Munsters

Der Roboter

ORF 2, 23.10: TV total verrückt

SWF 3, 0.10: Hüschi & Co.

Ein kabarettistischer Gesellschaftsabend mit Hanns Dieter Hüsch, Matthias Beltz, Acapickels, Detlev Schönauer, David Qualey

Samstag, 5. November

ORF 2, 22.00: Zeit am Spiess

Ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl

SWF 3, 21.50: Satire-Schnitzel
Olaf Böhme

Sonntag, 6. November

DRS, 22.05: neXt

Die Kulturereignisse der Woche

ARD, 22.30: ZAK

Der Wochendurchblick

3 Sat, 17.00: Die zehnte Muse

Geschichte und Geschichten ums Kabarett

Montag, 7. November

DRS, 11.40: Übrigens ...

heute von und mit Linard Bardill

ORF 2, 1.10: Klassiker der Animation

Die wildesten, verrücktesten, gescheitesten und surrealsten Cartoons aus den dreissiger und vierziger Jahren in Originalfassung.

3 Sat, 22.30: Full Wax

14teiliges Satiremagazin

1. Teil

Ruby Wax mit ihrer unverschämten Moderatorenhaltung macht

mehr als nur eine miese britische Show mit degutanten Gästen. Als Co-Gastgeberin ist ihr die schwangere Jennifer zur Seite gestellt.

Dienstag, 8. November

DRS, 21.35: Übrigens ...

heute von und mit Sibylle Birkenmeier

ARD, 21.05: Pleiten, Pech und Pannen

Deutschlands lustigste Videofilme

Mittwoch, 9. November

DRS, 10.50: TAFKarikatur

3 Sat, 22.30: neXt

Schweizer Kulturmagazin

LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

Hase Hase

3./4./5./9.11.: 20.15 Uhr im Theater Tuchlaube

Altstätten SG

«Ja, wenn der Mond ...»

Musik-Kabarett

3.11.: 20.30 Uhr im Diogenes-Theater

Bachs ZH

Theater MAF:

«Kurzstücke von Samuel Beckett»



4.11.: 20.30 Uhr in der Kulturbeiz Neuhof

Baden

Compagnia Teatro Palino:

«Variété, Variété»

Ein fast himmlisches Variété über den Lauf der Dinge
4./5.11.: 20.30 Uhr im Teatro Palino

Basel



«Kondom des Grauens – Die Puppenshow»

9.11.: 20.30 Uhr in der Reithalle Kulturwerkstatt Kaserne

Piaf-Musical:

«Non, je ne regrette rien – Ich bereue nichts»

4./5.11.: 20.15 Uhr im Atelier-Theater Riehen

Matthias Deutschmann, Berlin/Müllheim:

«Wenn das der Führer wüsste»
3./5.11.: 20.00 Uhr und 4.11.: 21.30 Uhr

Horta Van Hoya:

«Gesichtergeschichten»

3./4./5./6.11. im Vorstadt-Theater

Ursus & Nadeschkin:

«One step beyond»

9.11.: 20.00 Uhr im Vorstadt-Theater

Bern

Frederick Knott:

«Bei Anruf – Mord»

5.10. bis 5.11. je Mo – Sa
20.00 Uhr im Atelier Theater

Christoph Stählin:

«Die Kunst der Herablassung»
9.11. im Zähringer Theater

«Stimmungsmesse»

Eine musikalisch-satirische Eigenproduktion
Premiere, 2.11.: 20.30 Uhr im Theater 1230

Buchs SG

«Das Reich der Sinne»

6.11.: 20.30 Uhr im fabriggli

Langnau

«Kabareality»

Fitzi & Haenni aus Baden mit satirischem Kabarett, Texten und Musik.

5.11.: 20.30 Uhr im Keller-Theater

Luzern

Franz Müller:

«Wortwechsel»

5.11.: 17.00 Uhr im Kleintheater

Dietrich (Piano) Paul:

«Autofahrer»

Ein Kult-Kabarett für einen Gebrauchsgegenstand.

8.11.: 20.00 Uhr im Kleintheater

Schaan

«Leg dir bloss keine Ziege zu»

9.11.: 20.00 Uhr im TaK

Solothurn

«Liebi macht erfinderisch»

Eine turbulente Komödie

4./5.11.: 20.15 Uhr im Kleintheater Muttiturm

St. Gallen

Pfannestil Chammer Sexdeet:

«Fümfleiber»

4.11.: 20.30 Uhr in der Grabenhalle

Junges Theater Basel:

«Morgen bin ich weg»

9.11.: 10.00 und 20.00 Uhr in der Grabenhalle

Franz Hohler:

«Die Lasterhaften»

3./5.11. auf der Kellerbühne

Thun

Theater Schönaun Thun:

«Mit Sex, Charme u Pistole»

Eine Frauenkomödie in 4 Akten von Arthur Wüthrich

4./5./9.11.: 20.00 Uhr und

6.11.: 17.00 Uhr im Kleintheater

Winterthur

Kaspar Fischer:

«Ein gemachter Mann»

Ein fast unbeschreibliches Theater eines Verwandlungskünstlers in 1001 Wesen, voller vertrackter und verschmitzter Poesie.

3./4./5.11.: 20.15 Uhr im Theater am Gleis

Zürich

«Grease»

Das weltberühmte Rock'n'Roll-Musical

2. bis 20.11.: täglich (ausser Mo) 20.15 Uhr im Bernhard Theater

«Heissgeliebt tiefgekühlt aufgetaut»

2.11.: 19.00 Uhr im Café Opus

The Singing Waiters:

«Wenn Kellnerinnen und Kellner anfangen zu singen ...»

6./7.11.: 19.00 Uhr im Café Opus

Peperonis:

«S'isch Zyt»

3./4.11.: 20.00 Uhr im Weissen Wind

Dodo Hug:

«Ora siamo now»

1. bis 13.11.: im Theater am Hechtplatz

Kitz:

«Tristan und Isolde»

4./9.11.: 20.00 Uhr im Depot Hardturm

Eva Schneid und Christina

Stöcklin:

«Neusehland»

8.11.: GZ Buchegg

Unterwegs

CROUTON:

«Jetzt oder Nie»

Grüningen ZH, 5.11.: 20.15 Uhr im Kirchgemeindehaus

«Kleinzeit»

Das Musik-Sprech-Licht-Spiel Schwyz, 4.11.: 20.30 Uhr im Kollegium

Franz Hohler:

«Drachenjagd»

Schaffhausen, 5.11.: im Stadttheater

Pello:

«Clown-Erwachen»

Goldach SG, 8.11.: 14.00 und 18.00 Uhr und 9.11.: 10.00 Uhr

«Maskenschau»

Schöftland AG, 9.11.: 20.00 Uhr in der Kulturkommission

Theater Patisson:

«Carmen»

Möriken, 4.11.: 20.15 Uhr im Gemeindesaal

Sechszylinder

Pfäffikon SZ, 9.11.: 20.00 Uhr im Schloss-Turm

Teatro Matto mit Enzo Scanzi:

«Hasenjagd – oder griechischer

Nebel in der Bucht von Syrakus»

Wil SG, 4.11.: 20.15 Uhr im Baronenhaus

Schaffhausen, 5.11.: 20.30 Uhr im Theater im Fass

Theaterfalle:

«Anleitung zum Unglücklichsein»

Wettingen, 3./4./5.11.: 20.30 Uhr im Wartesaal Bahnhof SBB

«Fremd – nit bi eus»

Interlaken BE, 8.11.: 10.00 und 14.00 Uhr

Turbenthal ZH, 9.11.: 20.00 Uhr

Theater für den Kanton Zürich:

«Andorra»

Schlieren ZH, 8.11.: 20.00 Uhr im Salmensaal

Ursus & Nadeschkin:

«One Step Beyond»

Olten SO, 4./5.11.: 20.15 Uhr im Theaterstudio

Basel, 9.11.: 20.00 Uhr im Vorstadt-Theater

«Eine ungewöhnliche Clownerie»

Schwarzenbach ZH, 6.11.:

16.00 Uhr im Chimlisaal (Familienprogramm)

Osy Zimmermann:

«Jungfernfahrt»

Schwarzenburg BE, 4.11.: 20.15 Uhr im Kirchgemeindehaus

Laupen BE, 5.11.: 20.15 Uhr

im Kellertheater Die Tonne

AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen und

Cartoons «Charakterköpfe»,

St. Alban-Vorstadt 9.

Diese Ausstellung vereinigt unter dem Titel «Charakterköpfe» hundertzwanzig Exponate dieses Genres. Persönlichkeiten fast aller Lebensbereiche und Berufe kommen hier zu Ehren. Das Spektrum der gezeigten Werke reicht von der Politik über das Schauspiel, die Musik, die Literatur und die Hochkunst bis hin zu Wissenschaft und Sport. Gekrönte Häupter sind ebenso zu bewundern wie Filmstars, Premierminister, Schriftsteller und Meister bildender Künste. Zudem werden über dreissig Neuerwerbungen und Schenkungen der letzten zwei Jahre gezeigt.

Geöffnet Mi 16 – 18 Uhr,

Sa 15 – 17.30 Uhr,

So 10 – 16 Uhr.

Bülach

Renato:

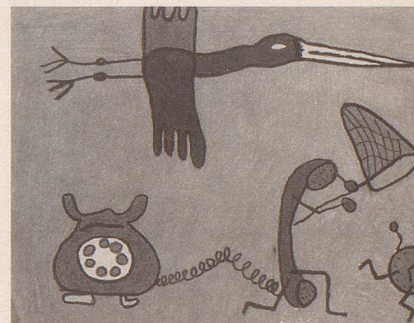
«Eine bunte Welt»

Vernissage: 5.11.: 16 – 19 Uhr

Apéro: 13.11.: 14 – 17 Uhr

Finissage: 19.11.: 14 – 16 Uhr

Dauer der Ausstellung: 5. bis 19.11.94 in der Kunstgalerie Thurnheer



Öffnungszeiten:

Di – Fr: 14 bis 18.30 Uhr

Sa: 10 bis 16 Uhr

Schaan

Ted Scapa

Bilder, Zeichnungen, Teppiche 21.10 bis 21.11.94 in der Galerie Theater am Kirchplatz

Zürich-Aussersihl

Ro-Expo:

«Die Säcke von Ussersihl»



Nebelspalter-Mitarbeiter Ro, Autor der Serie «Pro & Kontra», zeigt Originale und Weiterverarbeitungen aus seinem neuen Comix-Band «Die Säcke von Ussersihl».

Vom 22.10. bis 4.11.

Di – Fr: 14.00 bis 18.30 Uhr,

Sa: 12.00 bis 16.00 Uhr oder nach Vereinbarung in der Galerie Tumb, Lutherstrasse 32

(beim Stauffacher). Das Buch «Die Säcke von Ussersihl» (160 Seiten), ist zum Preis von Fr. 30.– im Buchhandel erhältlich.